

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Preis: Monatlich 2,25 Mark.
Zeilung durch die Posten 2,20 Mark.
Jede höhere Gewalt ob. d. Posten
der Sonnen des Betriebes der
Vereinigten hat der Bevölkerung der
Stadt auf Steuer oder Nachleistung der
Posten auf Nachahmung. Preisverlust.

Anzeigen-Preis: Die Ottendorfer Zeitung
oder deren Ausgabe wird auf 100 Mark, auf
der ersten Seite mit 125 Mark bewertet.
Anzeigen werden an den Geschäftsmannschaften
bis spätestens samstags 10 Uhr in die
Geschäftsführer übergeben.
Jeder Anzeiger auf Nachahmung, wenn
der Empfänger-Gehalt durch Störung eingespart
wird, wird über einen Tag eingezogen
in Abrechnung gebracht.

Postamt-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 101

Freitag, den 3. September 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verteilung verbilligter Lebensmittel.

Es gelangen zur Verteilung an:

- die Inhaber von Postausweisen auf Altersrente, Invalidenrente, Waisenrente, Krankrente, Unfallrente, Kriegshinterbliebenrente, Militärrente,
- die Inhaber von Erwerbslosen-Kontrollkarten,
- die Haushalte, die Milchgutscheine beziehen (nicht Krankenmitl.)

1 Pfund weiße Bohnen zum Preise von 1 Mark.

Die Bezugsberechtigten haben die Bestellung der Ware bis
4. September 1920

zu Vorlegung der entsprechenden Ausweise im Gemeinde-
(Wiederamt) zu bewirken

Ottendorf-Moritzdorf, am 1. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kartoffelernte.

Es mehrten sich ständig die Klagen, daß unreife Kartoffeln infolge vorzeitiger Ausrohung auf den Markt gelangen. Aber es glaubt man, daß sie anreifen, der Polen und Polen gegen die Kartoffelernte, die Kartoffeln sachgemäß zu entnehmen. Ein Vertrag die Borschrift, die Kartoffeln sachgemäß zu entnehmen, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe abtausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird wer, der den Borschriften in § 11 der oben angeführten Ordnung zuwidersetzt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 1. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Das "Morning Post" meldet: Die Lage in Ostgalizien für die Polen überraschend ernst gestaltet. Die Armee hat einen Bangangriff gegen Lemberg angegriffen und von Erfolg begleitet ist. Lemberg scheint verloren. Die Stadt dürfte nur mehr eine Frage von Minuten sein. Der "Daily Herald" veröffentlicht einen kurzen Funkspruch nach dem die Rote Armee Lemberg auf allen Seiten eingeschlossen hat. Die polnischen Truppen verteidigen, haben mehrere verzweigte Ausweichen, wo den aber mit schweren Beladenen zurückgeworfen werden. Der Angriff auf die Festung Przemysl hat begonnen. Die russische Artillerie bombardiert seit Montag morgens den Forts. Nach einer Warschauer Meldung der "Wall" gibt der polnische Generalstab in einem Kurzbericht die Verschlimmerung der militärischen Lage in Ostgalizien zu. Alle Maßnahmen, den Vormarsch der Russen et abwehren, seien getroffen. Vier polnische Armeekorps von Lemberg und Krakau aus beschleunigt nach Galizien marschiert. Außerdem haben die Armeekommandos von Lemberg und Pjischit Truppen nach Galizien abgegeben.

Die Nachricht aus russischer Quelle über einen großen Sieg der russischen Armee im Kuban-Gebiet scheint zu bestätigen. Trotzdem ist bei der russischen Armee im Kuban-Gebiet befindet, wobei nach Mostau: Wir haben einen sehr bedeutsamen Sieg errungen, wozu wir nicht nur die Stützpunkte der russischen Armee sowie das ganze Sowjetland.

Aus Neidenburg wird gemeldet: Polnische Truppen nach Janow abgeteuft, um in Miawa und Kraignitz nach zu werden. In der Nähe von Kraignitz soll die polnische Armee bereits wieder in schweren Kämpfen mit Russen verwickelt sein. Gerüchte verlauten, daß die polnischen Beamten aus dem Soldauer Gebiet ausgewiesen werden sollen. In Bielitz ist polnisches Militär eingezogen. An der Grenze herrscht Ruhe.

Deutschland und Sachsen.

Ottendorf-Okrilla, den 2. September 1920.

Verteilung von Marmelade und Milchföh-Speise. Grund der Bekanntmachung vom 29. Januar 1919

in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ein-

Abchnitt 56 der weißen

Marmelade, und Abschnitt

56 der rosa Brotaufstrichkarte mit $\frac{1}{4}$ Pfund Marmelade und Abschnitt 57 der weißen und rosa Brotaufstrichkarte mit je 50 gr Milchföh-Speise beliefert. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher bis zum 4. September 1920 in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Fleischverteilung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg für die Woche vom 30. August bis 5. Sept. 1920 erhalten auf die Reichsfleischkarte Reihe "G" Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 Gramm Rindergerste-fleisch für 2,77 Mark, 50 Gramm Fleischwurst für 1,36 M. und 70 Gramm ameril. Schweinefleisch für 1,77 Mark. Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 Gramm Rindergerste-fleisch für 1,39 Mark, 25 Gramm Fleischwurst für 0,68 Mark und 35 Gramm ameril. Schweinefleisch für 0,88 Mark. Abschnitt 1 der Lungenfleischkarte wird in dieser Woche mit 250 Gramm amerikanischen Schweinefleisch für 5,90 Mark, 250 Gramm Butter für 8,50 Mark oder 250 Gramm Schweinefleisch für 7,25 M. oder 250 Gramm Margarine für 5,25 Mark beliefert.

Vereint im Kreise ihrer Familie und beglückwünscht von Freunden und Bekannten beginn am gestrigen Tage Herr Zigarettenmacher Hugo Bünker nebst Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Sachsische Staatskanzlei teilt uns mit: Mit dem 1. September kommt die Bezeichnung "Amtsblatt" für die mit der Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen betrauten Blätter in Weiß. Es geht dies in Aussicht eines am 6. Juli von der Volkskammer gesetzten Beschlusses. Die für Zeitungen bisher auch in Sachsen übliche Bezeichnung "Amtsblatt" war geeignet, die Bevölkerung über die zwischen diesen Zeitungen und den Behörden bestehenden Beziehungen zu täuschen. Das Wort Amtsblatt läßt sich in seiner Bedeutung auf den Charakter des ganzen Blattes zu erstrecken, so, als wenn der gesamte Inhalt des Amtsblattes, also auch sein redaktioneller Teil, ein besonderes, gleichsam behördliches Ansehen für sich beanspruchen würde. Dies soll durch die Belebung des Namens "Amtsblatt" künftig vermieden werden.

Postwertzeichen zu 2, 2½, 3 und 7½ Pf., die sich noch in den Händen des Publikums befinden, können noch wie vor bis zu ihrem Aufbrauch zum Ergänzen der Freigebühr von Postkarten mit eingedrücktem Wertstempel zu 7½ Pf. benutzt werden. Die Frist, die zu der hierfür nicht benutzen Marken dieser Art an den Posthaltern gegen andere Wertzeichen — ohne Erlegung einer besonderen Gebühr — umgetauscht werden dürfen, wird bis zum 15. September verlängert. Nach dem 15. September verlieren die genannten Marken ihre Gültigkeit, soweit sie nicht noch als Zusatzgebühr bei Postkarten mit eingedrücktem Wertstempel zu 7½ Pf. verwendet werden.

Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920. Der Reichsanzeiger vom 30. August enthält die Ausführungsbestimmungen der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920, betreffend die Versättigung von Hafer und Gerste. Die Verordnung ist ab 26. August d. J. in Kraft getreten. Nach dieser Verordnung dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe ihren selbstgebauten Hafer und ihre selbstgebaute Gerste an das in ihren Betrieben gehaltene Vieh versättigen.

Notstandsaufräge für die sächsische Textilindustrie. Wie die Dresdner Volkszeitung erläutert, hat die sächsische Regierung Maßnahmen in Aussicht gestellt, um die Notlage, in der sich die Industrie infolge der allgemeinen Absatznotzung befindet, zu mildern. Wenn irgend möglich, sollen Notstandsaufräge für die sächsische Industrie vergeben werden. Zu diesem Zweck hat die sächsische Regierung sich mit den maßgebenden Fachverbänden der Textilindustrie in Verbindung gesetzt. Die Handelskammer Plauen hat das sächsische Ministerium erachtet, dahin zu wirken, daß die Geschäftsstellen des Reiches und der Länder die Anträge zur Deckung des Bedarfs an Stoffen für Post- und Eisenbahnbauamt sowie für das Militär sofort, und zwar nicht nur für das laufende Jahr, sondern darüber hinaus auch für das Jahr 1921 zur Vergebung gebracht werden. Die sächsische Regierung hat dem Erischen entsprochen und die maßgebenden Stellen haben zugesagt, dem genannten Antrag nach Möglichkeit nachzukommen. Da es sich um sehr erhebliche Mengen von Stoffen, Wirkwaren und Leinen handelt, blieben diese Notstandsarbeiten wesentlich zur Erhöhung der Fabrikations-tätigkeit in der sächsischen Textilindustrie und damit gleichzeitig zur Begegnung der Arbeitslosigkeit beitragen.

Die parteipolitische Zugehörigkeit der Betriebsratsmitglieder. Das sächsische Ministerium des Innern hat unter Bihilfenahme der Arbeitgeber eine Umfrage über die partei Zugehörigkeit der Betriebsräte veranstaltet, die u. a. auch eine Feststellung der Parteizugehörigkeit der einzelnen Betriebsratsmitglieder bezweckt. Hiergegen wendet sich mit aller Entschiedenheit der Landesverband Sachsen vom deutschen Gewerkschaftsbund in einigen Fingaben.

Ein Heldenhain der Deutschen Turnerschaft. Die Deutsche Turnerschaft beabsichtigt, ihren im Weltkriege gefallenen Mitgliedern ein Ehrenmal zu errichten. Sie glaubt, bei Gedenkfeierlichkeiten am besten Rechnung zu tragen, wenn sie von lospielen Denkmäler aus Gr. usw. Abstand nimmt. Auch die Errichtung eines Turmes will die Deutsche Turnerschaft aus ihrem Blättern ausscheiden. Turme ragen als Ehrung und Gedächtnismal für Bismarck allenthalben in deutschen Landen. Ihre wichtigen Formen sind auch des Baumeisters des Deutschen Reiches würdig, sollen aber in ihrer Nachahmung nicht eine Ehrung für die Gefallenen dar. Die Deutsche Turnerschaft schlägt daher vor, in der Turnstadt Freyburg a. d. U. der Wallfahrts- und Weihfesttage der Deutschen Turnerschaft, in der Nähe der Jahn-Turnhalle und des Jahn-Museums, einen Lindenbaum als Heldenhain und Ehrenmal für ihre Gefallenen anzulegen, der, von der Stadt Freyburg in Pflege genommen, eine würdige Ehrenstätte für die vielen Tausende sein würde, die ihre Treue an dem Vaterland mit dem Tode belegt haben. Hoffentlich finden die Anregungen, die in dieser Beziehung der Vorschlag und der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft gegeben haben, in allen Kreisen begeisterten Widerhall, so daß bald der Heldenhain der Deutschen Turnerschaft in Freyburg entstehen kann.

Meissen. Schwere Havarien erlitt hier ein talwärts kommendes Obsthafn eines Schiffseigners aus Mariánské in Böhmen. Der Kahn rammte mit großer Wucht mit der Spitze gegen den mittleren Pfosten der alten Brücke, schwamm aber scöplich durch die Brücke hindurch. Dem schweren Aufprall scheint aber die leichte Bouare des Kahnes nicht gewachsen gewesen zu sein, denn die Schiffsbefestigung bemerkte alsbald starkes Eindringen des Wassers in das Schiffskennere. Das Eindringen des Wassers war aber so stark, daß die Besatzung auf die Rettung des Kahnes und seiner Ladung bedacht sein mußte. Der Kahn wurde deshalb an der Knorre an Land gesteuert, wo er bis an das Oberdeck im Wasser versank. Die Mannschaft konnte nur ihre Sachen bergen.

Leipzig. Gegen das Frühjahr ist der Ausländerbesuch zur Herbstmesse sehr zurückgeblieben. Der geschäftliche Verkehr hat nicht sehr stark eingezogen, Käufer und Verkäufer kehren sich abwartend gegenüber und erwarten eine Klärung der Preislage. Letztlich sind bis jetzt mehrere Preisnachlässe bis zu 40% festgestellt worden, ohne daß sich daraus Schluß über die weitere Preisdynamik schließen lassen.

Chemnitz. Unter überaus starker Beteiligung wurde am Montag in Verbindung mit dem 15. Sächsischen Bundesregeln die Hauptversammlung des Sächsischen Regierungsverbands hier abgehalten. Bundespräsident Schneider (Dresden) eröffnete den von reicher Arbeit zeugenden Rechenschaftsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Mitgliederzahl, die bei Kriegsausbruch 8000 betrug, jetzt auf 10500 angewachsen ist. Neu gegründet wurden Regierungsverbände in Waldau, Annaberg und Thalheim. Auch der Kassenbericht wies ein erfreuliches Bild auf. Bei den Vorstandswahlen wurde der Gesamtvorstand durch Zusatz wiedergewählt. Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Sächsischen Bundes wurde Dresden als Tagungsort für das Bundesregeln 1921 gewählt.

Schneeberg. Als die Waldbauer Mehnert und Conhardt aus Burscheidigrund und der Geschäftsführer Schwoyer aus Alberau in einer Sandgrube am Steinberg vor dem Neuen Schuh suchten, löste sich plötzlich eine 2½ Meter hohe Wand und verschüttete die drei. Die beiden erinnerten waren sofort tot, während Schwoyer schwer verletzt aufgefunden wurde, nach kurzer Zeit aber ebenfalls starb.

Plauen. In einer von der katholischen Schulorganisation für Montag abend einberufenen karlsbündischen Protestversammlung der katholischen Erziehungsberechtigten wurde einstimmig der Schulstreik ab Dienstag beschlossen, d. h. die katholischen Erziehungsberechtigten Plauens schicken ihre Kinder solange nicht zur Schule, bis sie von der katholischen Schulorganisation die Mittelung erhalten, daß die katholischen Schulen Plauens gesichert sind.

Hufruf des Reichspräsidenten.

An das deutsche Volk!

Der Reichspräsident hat folgenden, vom Reichstag ergefeinerten Aufruf an das deutsche Volk in der Entwaffnung gerichtet:

Das Gelehr über die Entwaffnung der Bevölkerung ist in Kraft getreten. Die erforderlichen ersten Ausführungsverordnungen sind mit Zustimmung des Reichstagsbeirats festgesetzt. Geboten ist es jetzt, daß deutsche Volk aus

die schwere Bedeutung des Gesetzes

hinzuwiesen. Die Verpflichtungen, die wir durch den Friedensvertrag und die Vereinbarungen von Spa haben übernehmen müssen, verlangen das Entwaffnungsgesetz. Unabsehbar sind die Folgen, wenn die Entwaffnung nicht gelingt. In alle Weltkriegen geht die Vorderung, die Waffen herabzugeben. Wer sein Vaterland nicht auf neue Infolge der Nichterfüllung des Friedensvertrages in schwere Gefahren stürzen will, darf sich der

Forderung der Waffenabgabe

nicht entziehen. Die Befolgung der Vorschriften, die zur Durchführung der Waffenabgabe erlassen werden, ist völkerliche Notwendigkeit; die Entwaffnung der Bevölkerung ist für uns Schwung und gleichzeitig Lebensstrafe. Die Waffenabgabe wird gleichzeitig und unparteiisch gegen jeden durchgeführt werden, mag er in seiner politischen Anschauung rechts oder links stehen. Wer hümia ist, wer widerwillig bleibt, den muß die schwere Strafe des im Spa-Abkommen abgesetzten Gesetzes treffen. Wir müssen durch die Tat auch hier den freien Willen zur Erfüllung der übernommenen Pflichten beweisen, sonst drohen uns neue schwere Belästigungen, die unser gesamtes Wirtschaftsleben vernichten würden."

Generalstreik in Oberschlesien?

Während man auf ein Abschauen der Wirren in den letzten Tagen gehofft hatte, zeigt sich nun, daß das polnische Bandenunwesen anhält und zunimmt. Neuerdings sind auch die Kreise Lublin und Rzeszów gefährdet. Mit der Entwaffnung ist begonnen worden, aber die Durchführung gestaltet sich äußerst schwierig. Aus dem Gebiete der Unruhen treiben Scharen von Flüchtlingen ein, die Städte sind überfüllt. Die interalliierte Kommission steht jetzt zu, daß bewaffnete polnische Horden über die Grenze gekommen sind und Soldaten geschossen haben, die nicht länger zu ertragen sind und die Verbündung des Belagerungszustandes über den Kreis Rybnik notwendig gemacht haben. Den Polen kann es dort seitens der italienischen Regierung ein Ultimatum gestellt werden, die Unruhen einzustellen, sonst würde mit den stärksten Maßnahmen eingreifen werden. Die deutschen politischen und gewerkschaftlichen Korporationen Oberschlesiens haben sich zu einer gemeinsamen Zusammenkunft gesammelt. Die Deutschnationale Volkspartei, die Katholische Volkspartei (Centrum), die Demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (Freie Gewerkschaften), die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa), der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christliche Gewerkschaften), der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, die Hirsch-Dundeschen Gewerkschaften und der Gewerkschaftsbund der Angestellten erlassen folgenden Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung:

Unsere oberschlesische Heimat ist in tiefer Not. Deutsche und Polen stehen gegeneinander. Vorderblut ist geslossen. Die Söhne der Verbrennen gehörten vor die Gerichte. Wie wollen den Frieden. Die interalliierte Kommission hat uns zugesichert, Ruhe, Sicherheit und Ordnung wiederherzustellen. Wir haben am 21. August gefordert, und General Göring hat und zugesichert: 1. die restlose Entwaffnung der Bevölkerung ohne Rücksicht auf die Nationalität, 2. die Aushebung des Belagerungszustandes, soweit es die Verhältnisse gestatten, 3. die Hinziehung deutscher und polnischer unbewaffneter Arbeiter zur Wiederherstellung des Friedens, 4. die Verbüßung von Schuldtagen aller Art. Die Entwaffnung polnischer Banden schreitet dennoch fort. Sie haben die Gewalt an sich gerissen und missbrauchen sie. Dem muß ein Ende gemacht werden. Die gelegmögliche Gewalt muß sofort wieder hergestellt werden. Das ist unsere einzige Forderung. Sie wird heute der interalliierten Kommission unterbreitet. Wird sie nicht erfüllt, dann sind wir entschlossen, den Frieden zu erzwingen durch den Generalstreik. Halten Euch bereit und wartet auf den Ruf des Führers. Es geht um unsere Heimat.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

(Nachdruck verboten.)

Vor der Tür des Gasthofs „Zur weißen Taube“ in dem malerisch schönen Dorfe Großhösen standen zwei junge Herren im Sportanzug. Der Gasthof lag an der langen, in Windungen sich hinziehenden Landstraße. Das Häuschen war mit Rosen, Gley, Clematis und Heckenrosen überwuchert. Die Blumen rankten sich um die altmittelalterlichen Fenster, nisteten ihre Säulen beim Eintritt grüßend zu und sonnten ihre hellen Däuse ins Zimmer, wenn sie sich zur Ruhe begaben. Nur, daß kleine Wirtshaus war ein Idyll und wurde mit Vorliebe von Leuten aufgesucht, welche die frische Landluft zur Erholung der Gesundheit einnahmen und zugleich ein wenig den Vergnügen huldigen wollten. Die jungen Leute waren Studenten aus der nahen Universitätsstadt und mochten den Einbrud leicht, freundlicher, flüger Menschen. Es war um die Abendzeit, die Sonne neigte sich zum Untergange und tauchte die ganze Gegend in ein goldenes Strahlenmeer.

„Die Höhe ist unerträglich, mein Lästchen regt sich“, begann Epple, der jüngere der beiden Studenten. „Wie heißt Du es nur so lange in der glühenden Sonne aus? Wollen wir nicht über hinausgehn, Franzius?“

„Um, eigentlich hast Du recht, benennen ist es lästler“, gab der andere zurück.

Bei diesen Worten ging er einen Schritt nach vorn und schaute die Landstraße entlang. Ein steindiges Aufsehen trat in seine Augen, er schien jemand zu erwarten. Die Straße herauf kam langsam ein junges Mädchen. Franzius' Augen strahlten förmlich vor Freude. Epple, der eben im Begriff gewesen, ins Haus zu treten, sah den Freund verdutzt von der Seite an, gleich darauf nahm er auch seine Füße einen freudigen Ausdruck an.

Die Polen bemächtigten sich in den besetzten Gebieten der Gemeindeverwaltung und der Waffenbehörden, auf Grund deren sie dann Haushaltungen ablehnen. Dabei haben sie es auf alle für das Deutschtum wirkenden Personen, auf Lehrer, Förster, Polizeibeamte usw. abgesehen, die in den meisten Fällen mißhandelt werden.

In einem Telegramm der vereinigten Verbände heimatreuer Oberchristen an den Reichspräsidenten wird berichtet, daß die deutsche Bevölkerung völlig schwach ist. Insbesondere rückt sich der Hass der Aufständischen gegen die Deutschen, in deren Händen die wichtigen Vorarbeiten für die Durchführung der Volksabstimmung liegen. Mord, Misshandlung und Verschleppung sind die Mittel, mit denen bereits in zahlreichen Dörfern gegen sie vorgegangen ist. Die gesamten



Das gefährliche Gebiet.

Abstimmungsarbeiten sind nicht nur aus schwierig gefährdet, sondern auch viele Kreise der deutschgesinnten Bevölkerung fürchten, daß ihnen das Schicksal Polens aufgezwungen wird.

Vorstellungen der Reichsregierung bei der Entente

Ein Montag in Berlin abgehaltener Kabinettstag beschäftigte sich abermals mit der oberschlesischen Frage. Wie die amtliche Rundgebung über die Resultate dieser Sitzung saß, bedauert die Reichsregierung aufs tiefste, daß viele Teile von Oberschlesien sich in der tatsächlichen Gewalt polnischer Unfuganten befinden, und damit eine Lage eingetreten ist, welche unsere schlesischen Brüder in Bedrängnis bringt, die friedliche Arbeit, namentlich die Kohlenförderung fördert, und die für das gesamte europäische Wirtschaftsleben so wichtige Leistungsfähigkeit des Landes gefährdet. Die Reichsregierung tut durch ihre Vertreter bei der Interalliierten Kommission in Oberschlesien und durch ihre Botschafter in Rom, London und Paris Vorstellungen erhoben und verlangt, daß die Interalliierte Kommission mit volliger Unparteilichkeit und mit allen Mitteln gegen den von langer Hand durch politische Agitation vorbereiteten Aufstand vorgehe und das Leben und Eigentum der deutschen Bevölkerung schütze. Die Reichsregierung rückt an die Bevölkerung von Oberschlesien die ernste und bringende Bitte, sich ruhig zu verhalten und durch keinerlei Unbesonnenheit Vormärkte zu neuen Unruhen zu liefern. Die Bevölkerung Oberschlesiens kann versichert sein, daß die deutsche Regierung die oberschlesischen Interessen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vertreten wird, daß sie sich auf Geduld und Verberb mit Oberschlesien verbunden fühlt und nicht hilflosmaulend hinnehmen wird, daß auch nur ein Fuß breit oberschlesischer Boden durch gewaltsame Maßnahmen entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages und gegen den Willen der Bevölkerung vom Deutschen Reich getrennt wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Vorbereitungen Deutschlands. Von Berliner amtlicher Stelle wird erklärt: „Den teudzischen Nachrichten

Sammelmappe für bemerkenswerte Tage- und Seiteresanfälle

* Reichsnährungsminister Dr. Dermes ist mit einer Delegation in London eingetroffen, um mit englischen Ernährungsminister Mac Curdo über die Zukunft des Abkommen von Spa zu konferieren.

* Die Brotversicherungen des Rheinisch-Westfälischen Raifelds an die Entente Mitte August haben fast zweihunderttausend Brotte erreicht und bewegen sich auf die doppelte Höhe.

* Präsident Löbe hat den Reichstag zum 18. Oktober berufen.

* In Recklinghausen bei Elsen überholten vier Männer ein Automobil der Sechzehn-Männer-Gruppe, entführten den Fahrer und Begleiter und raubten zwei Millionen Goldmark.

* Der belgische Minister des Außenhandels hat Demiricci eingereicht.

* Nach einer Meldung aus Prag befindet sich der Führer Höhls schon einige Tage jenseits der Grenze der Tschechoslowakei auf dem Weg nach Russland.

* Es verlautet, daß Enver Pasha von Deutschland auf sich verließ hielt, im Flugzeug nach Moskau entsezt sei, von wo er den Krieg gegen England initiierte.

Über die Haltung Deutschlands im russisch-polnischen Krieg die Melbung des „Intransigent“ würdig zu stellen, man habe sehr Gemüth, daß ein russisch-polnisches Abkommen vor den Verhandlungen in Spa zwischen beiden Staaten vereinbart sei. In diesem Abkommen habe sich Russland verpflichtet, Deutschlands Grenzen von neuem zu verstetzen, nicht die politische Lage Deutschlands zu beunruhigen und sein Sowjetregime in den von den Russen besetzten Gebieten einzurichten. Die russische angelandete Veröffentlichung dieses „Geheim“-Vertrages würde wirkungsvoller sein als derartige durchsetzende Dächerungen.

Prämien für Waffenablieferung. Wie der Kommissar für die Einwohnung zu der Anordnung der bestimmung des Entwaffnungsgesetzes ergänzt werden für schnelle Ablieferung der Waffen Prämien gegeben werden. Es werden für die erste Ablieferung vom 15. September bis zum 10. Oktober für jedes lieferte Gewehr bzw. Karabiner 100 Mark bezahlt. Für die Zeit vom 10. bis 20. Oktober beträgt die Prämie 50 Mark. Für die anderen Waffen werden entsprechend höhere oder niedrigere Summen bezahlt werden.

Über die Kontrolle von Waffentransporten der Eisenbahn ist in längeren Verhandlungen zwischen Reichskanzler und Vertretern der Arbeiterschaft eine Übereinkunft erzielt worden, daß die für neutralitätsvergängliche Zwecke bestimmten Transporte angehalten werden. Durchzulassen sind jene Transporte, die Deutschlands Grund des Friedensvertrages verpflichtet ist, fahren also auch die Waffen- und Munitionsträger, deren Zahl die Westmächte anzuleiten beginnen werden soll, ferner sind die für die Reichswehr und die Sowjet bestimmten Transporte durchzulassen auf Grund einer Fällung zu Fall zu einer besondern Kommission zu erstellende Genehmigung. Vertreter der Arbeiterschaft werden zu dieser Kommission berangegangen und über die Errichtung dieser Genehmigung mitberaten und mitentscheiden. Besondere Reichspolizei sollen zur stützenden Durchführung dieser Abmachungen eingesetzt werden.

Scharfe Kontrolle im besetzten Gebiet. der kommunistischen Putzversuche der letzten Tage. Die Kontrolle bei den Übergängen in das besetzte Gebiet ist endlich verschärft worden. Jede Person wird untersucht, und zwar hauptsächlich nach polnischen kommunistischen Parteien und Gruppierungen. So wird auf der Rheinbrücke bei Düsseldorf acht Personen von den belgischen Polen verhaftet, weil sie Waffen bei sich trugen, die von den deutschen Verbündeten erkannt wurden.

Luzern. Alton George und Gladys haben der schweizerischen Regierung eine gemeinsame Aktion der Alliierten beigebracht, die den Zweck hat, Polen die volle und freie Verträge von Versailles sich ergebenden Rechte betrachtend zu unterstützen und die unbedingte Benutzung des Kaisers von Danzig und seiner Verbindungslinien zu sichern.

Der schüchterne Ausdruck verschwand sofort, um einen freizügigen Platz zu machen.

„Doch kann ich machen, wie ich will, mein Herr!“ antwortete Epple, sie schwieg zu seinem Übel. „Sie ist sehr schüchtern.“ „Wie meinst Du?“ fragte Franzius mürrisch.

„Nicht, wenigstens war es nicht Wichtiges. Du, Franzius, sieht Hedwig nicht einzuladen aus?“

„Du hast kein Recht, sie Hedwig zu nennen!“ fuhr dieser auf.

Epple ließ ein leises, verständnisvolles Lächeln erkennen.

„Warum sollte ich kein Recht dazu haben?“ gab er zurück.

„Sie hat es mir heute morgen erlaubt.“

„Unmöglich!“ verachtete Franzius ernst, während das sanfte Lächeln auf seinem Gesicht schwand und einer leichten Röte wichen.

„Hindest Du es nicht unerträglich heiß draußen?“

„Nein, jetzt nicht mehr. Die Sonne geht ja zur Rüste, die Höhe lädt nach. Komm, los und dem reizenden Kind entgegengehen.“

„Ich werde es allein tun. Weißt Du nur lieber hier?“

versetzte Franzius vorsichtig. „Ich ha' e' ein Recht dazu, ich wollte Dir das gerade erzählen, als sie in Sicht kam.“

„So —“ mochte Epple gedacht, indem er ein ziemlich betroffenes Gesicht zeigte.

Franzius entweder nicht, sondern ging schnell die Straße hinab. Zehn bis zwölf zügige Schritte blieben ihn an Hedwig Seite. Sie war ein seltsam schönes Geschöpf mit einer Figur und einem Gesicht, wie man sie bei einem Mädchens vom Lande nicht zu finden pflegt. Ihr Hut war mit Heldenköpfen geschmückt, welche sie unten weg gewünscht und sofort aufgestellt hatte. Sie trug ein rotes Kleid mit kleinen, bunten Blumen, in dem Gürtel hatte sie ebenso einen Tuff Blumen angebracht. Als Franzius ihr entgegen trat, hoben sich ihre hellen Augen zu seinem Gesicht empor und zeigten ein allersüßestes Gemisch von Schüchternheit und Leidenschaft in ihren Tiezen.

„Ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu reden“, sagte er in ziemlich scharem Tone. „Mit welchem Rechte gestalten Sie Epple, Sie dem Vorwissen zu neueren?“

Soll ich Ihnen eine Blume fürs Knopfloch sternen.

„Wenn Sie so liebendwürdig sein wollen?“ verzerrte sich Franzius eine Nase ab und reichte sie ihm. Er hat sie nie so gern entgegengenommen.

„Hewig g. ist nach einem Hestenreitwett am Sonntag eine Nase ab und reichte sie ihm. Er hat sie nie so gern entgegengenommen.“

„Hewig g. ist nach einem Hestenreitwett am Sonntag eine Nase ab und reichte sie ihm. Er hat sie nie so gern entgegengenommen.“

Der junge Mann errötete vor Vergnügen; seine Augen den Grund, ein Gefühl wie von Feuerflammen umgriff ihn, und er trat ganz plötzlich ins Dunkel.

Großzügung folgt.

Lloyd George gegen Rußland.

Lloyd George hat in Luzern bei seinen Befreiungen dem italienischen Premierminister wiederum seine wendelnde Natur beobachtet und mit einem Auge das Ruder herumgeworfen. Er hat, als die Russen erfolgreich waren und nun vor den Toren Warschaus standen, ein so auffälliges Verhandlungsbedürfnis an die Sowjetrepublik gezeigt, daß Russland in einer Rede ganz offen davon sprach, daß England und Frankreich, die er nicht erörtern wolle, eine Verständigung mit Russland eritrebe.

Jetzt, wo es den Russen augenscheinlich offenbar wieder leichter geht, erbt Lloyd George in einer der Presse aufgetretenen Kündigung, die den Inhalt der englisch-russischen Beratungen und politischen Ausschüttungen darstellt, den schweren Vorwurf des Vertrauensbruches gegen Russland. Er erklärt Verhandlungen mit dieser Sowjetdiplomatie, er erklärt Verhandlungen mit dieser Kontrahierung, die angeblich „ihre Worte so leicht nimmt“, für unmöglich, er spricht von „Gefahren“ für die Freiheit, Unabhängigkeit und Selbststätigung Polens. Und das sonst berühmte Staatsmann, der mit der Unterschrift über den Vertrag von Versailles doch selbst die deutbarste Angriffssicht in die Freiheit, Unabhängigkeit und Selbststätigung eines großen Volkes gebilligt und vollzogen hat, im Namen auf Willens Programm auf die Zusicherungen, die Russen durch 14 Punkte seine Waffen niederzulegen, nachdem Lloyd George früher von einem gerechten Frieden zwischen Russland und Polen auf der Grundlage den zwischen Russland und Polen auf der Grundlage Unabhängigkeit Polens innerhalb seiner geistlichen Grenzen gesprochen, heißt es jetzt, daß die Entente ein Ultimatum nach Mossau richten will, daß innerhalb einer Woche Russland, d. h. angenommen sein muß, widergesetzen will, Russland mit Polen und Munition unterstützen will, Russland nicht mit Armeen! Und während vor einer Stunde noch Sir Reginald Tower in Danzig den gemessenen Vertrag belam, darauf zu achten, daß der Danziger Hafen nicht umschlagsplatz für polnische Waffen- und Munitionstransporte sei: nicht mit Armeen! Und während vor einer Stunde noch Sir Reginald Tower in Danzig den gemessenen Vertrag belam, darauf zu achten, daß der Danziger Hafen nicht umschlagsplatz für polnische Waffen- und Munitionstransporte sei: nicht mit Armeen!

Die Unterbindung des freien Verkehrs von Danzig aus ist geradezu ein direkter Bruch des Verstaatlichen Vertrags. Der Vertrag mußte aber auch da respektiert werden, denn Danziger Hafen gehörte ja zu dem Polen zugestandenen Gebiet. Daraus steht zwar nichts im Vertrag, ganz im Gegenteil heißt es ausdrücklich darin, Danzig soll zu Polen und seinem Teil des polnischen Staatsgebietes gehören. Aber Lloyd George will es jetzt anders, denn die Russen sind ja vollauf erfolgreich, und Herr Willerand und die österreichisch-polnischen Freunde werden sich vergnügt die Hände reiben. Ein Triumph des Imperialismus auf der einen Seite und der anderen Seite nur, ob die Russen sich einschüchtern lassen, Russland ohne genaue Kenntnis der tatsächlichen Lage, ihrer Entwicklungsmöglichkeit und der russischen und polnischen Macht zu unterschätzen. Es ist die Wahnsinnlichkeit, schwarz einzuschätzen, daß Lloyd George die rauhe Londoner Presse die Russen angeschlagen hat, um sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Denn Lloyd George fürchtet für Europa die „Revolution“, die durch fünf Kriegsjahre und die Kriegswelt ist und durch die Fortdauer des Kriegs im Osten noch weiterhin erschüttert und schweren Schaden ausgesetzt wird. Deshalb, sagt Lloyd George, die britische und italienische Regierung eingesetzt alle Anstrengungen zu unternehmen, um die gegenwärtigen Gegebenheiten den Böslern zu beseitigen. Der Wunsch ist ja sehr stark, nur fragt es sich, ob die Entente die zweitmöglichen Wege einzählt. Die Erfahrungen in Österreich-Ungarn, durch die systematische Duldung der polnischen Aufstände zu schweren und bedauerlichen Auschließungen geführt, sind nicht gerade geeignet, das Vertrauen in Weisheit und Unparteilichkeit der Entente zu bestärken. In der Zeit ist schroffes Haltung Lloyd Georges, in dem Sonderland liegt die Gedanke, daß der polnische Aufstand aus neuer genährt wird und zu mähnenden Forderungen verdichtet, die gerade das bewirken, was Lloyd George und Gott verhindern möchten — nämlich unbedingten Krieg, den östlichen Panzerzug der jungen Revolution. Schon der brüsk und unmotiviert schärfende Ton in der Danziger Frage kann wiederum der Punkt neuer und folgenreicher Konflikte werden.

Die Lage ist wiederum in einer neuen Phase ihrer Entwicklung getreten. Nach dem Schlachtruf „Kämpfen darf man nun auf das Ego von Moskau geben.“ Von Minst ist es bedenklich full geworden. Nur fragt es sich, ob die Entente die zweitmöglichen Wege einzählt. Die Erfahrungen in Österreich-Ungarn, durch die systematische Duldung der polnischen Aufstände zu schweren und bedauerlichen Auschließungen geführt, sind nicht gerade geeignet, das Vertrauen in Weisheit und Unparteilichkeit der Entente zu bestärken. In der Zeit ist schroffes Haltung Lloyd Georges, in dem Sonderland liegt die Gedanke, daß der polnische Aufstand aus neuer genährt wird und zu mähnenden Forderungen verdichtet, die gerade das bewirken, was Lloyd George und Gott verhindern möchten — nämlich unbedingten Krieg, den östlichen Panzerzug der jungen Revolution. Schon der brüsk und unmotiviert schärfende Ton in der Danziger Frage kann wiederum der Punkt neuer und folgenreicher Konflikte werden.

Was wird nun Lenin auf die Gedanken Lloyd Georges erwidern?

Vom polnisch-russischen Kriegsschauplatz.

Winterfeldzug in Sicht.

Die Vorbereitungen des französischen Kriegsministeriums deuten mit Vollkommenheit darauf hin, daß man sich auf eine längere Dauer des polnisch-russischen Krieges vorbereitet. Die französische Kriegsweise bringt andauernd Mittelungen über Ausbildung ständiger Offiziere für den Winterfeldzug in Russland. In den militärischen Geschäftsräumen arbeitet man mit verstärktem Personal. Von augenscheinlichen Kriegsschauplätzen laufen die Meldungen, daß der russische Rückzug ziemlich allgemein ist und in immer schnellerem Tempo vor sich geht.

Wie jedoch von der russischen Nordfront verlangt, ist es der russischen Nordarmee gelungen, sich der drohenden Einschließung durch die Polen zum größten Teil zu entziehen. Der Hauptteil der Armee scheint in Sicherheit zu sein, während die Reste des Heeres von den Polen verfolgt werden.

Ausrottung alles deutschen Wesens.

Nach einer Meldung aus Thorn beobachten die Polen in ihrem Siegestaumel gegen alle Deutschen in den von den Russen besetzten Teilen des Korridors Landesverratprozeß durch einzuhaltende Kriegsgerichte anstrengen und die Haupttalente erschießen zu lassen. Alle Deutschen, die für Deutschland opfern haben oder noch opfern, sollen ausgewiesen werden. Ein polnisches Schiedsgericht scheint sich vorzubereiten. Viele Deutsche aus der Soldauer Gegend sind nach Ostpreußen geflohen. Wie verlautet, will die Entente Polen zu einer milden Politik in dieser Angelegenheit bewegen. Aus Polen wird gemeldet, daß das polnische Spitzelnetz den Deutschen gegenüber täglich zu nimmt und alle Deutschen, die unvorstücksame Äußerungen gemacht haben, verfolgt werden. Die polnische Presse fordert zum Teil, auch bei Predigt der oberdeutschen Vorgänge, Ausrottung alles deutschen Wesens in Polen.

Verhindertes amerikanisches Liebeswerk.

Schon vor längerer Zeit wurde aus Amerika gemeldet, daß eine amerikanische Gesellschaft in Chicago durch die Hilfe deutsch-amerikanischer Farmer 100 000 Wochentücher ausgetragen und diese dem Benitoauftakt für Auslandshilfe des Roten Kreuzes in Berlin zur Verfügung gestellt hat. Der deutsche Gesandtschaft in England, Senator Sibamer, machte damals dem Vorsitzenden des Maritime Service hierzu Mitteilung und bat ihn im Auftrage der deutschen Regierung, den zum Transport der Wochentücher erforderlichen Schiffraum zur Verfügung zu stellen, denn Deutschland, das den Transport zu sorgen hat, befiehlt, infolge des Friedens von Versailles, daß den geeigneten Schiffraum; da wegen der besonderen Eigenart des Transportes gewisse Einbauten auf den Schiffen erforderlich sind, wurde um baldigsten Bescheid gebeten.

Jetzt hat der Vorsitzende des Maritime Service das Erwachen der deutschen Regierung abgelehnt. Ebenso weigerte sich die französische Regierung, auf ein Anerbieten der deutschen Regierung, den erforderlichen Schiffraum zur Verfügung zu stellen. Durch diese Absehung der beiden Länder ist leider das ganze großzügige amerikanische Liebeswerk in Frage gestellt. Es schwelen nun Verhandlungen, statt des Wochens etwa Kraftuntermittel für deutsche Kühe herüberzutragen.

Volkswirtschaft.

Bur Sozialisierung des Bergbaus. Eine von 1200 Bergarbeiterleuten aus dem ganzen Ruhrkreis besuchte Konferenz des katholischen Gewerkschaftsverbandes nahm eine Entscheidung an, in der die Sozialisierung des Kohlenbergbaus in dem Sinne gefordert wird, daß der private Kapitalprofit ausgeschlossen und der Bergbau ausschließlich den gesamten Wohlinteressen dienstbar gemacht wird. Die Konferenz erwartet von der Regierung die baldige Vorlage eines diesbezüglichen Entwurfs. Zur Überprüfung erklärte die Konferenz, daß sie die dringende Notwendigkeit des Verhältnisses von Arbeitnehmern anerkenne, und daß man bereit sei, die Überprüfungen auszuführen, wenn die versprochenen Lebensmittel geleistet werden. Des Weiteren wurde in einer dritten Entschließung die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne gefordert. Die Konferenz wandte sich dann sofort gegen das putschistische und die Arbeiterschaft schädigende Treiben.

Überrichten im Nachener Bergbau. Nach den letzten Verhandlungen der Bergarbeitergemeinschaft für den Nachener Bergbau sind auch die Übernahmen für dieses Revier geschafft. Analoge Bulagen wie den Ruhrbergleuten werden auch im Nachener Revier bei Übernahmen gewährt; im Anschluß an die normale siebenstündige Schicht wird täglich eine achte Stunde verfahren.

Festsetzung des Braurechts. Das Präsidium des Deutschen Brauerbundes hat vom Reichskanzleramt das Braurecht für das laufende Rechnungsjahr auf 60 % festgesetzt. Der Deutsche Brauerbund hatte den Antrag gestellt, das Braurecht auf 70 % festzusetzen. Er erklärt, sich mit dem Bescheid um so weniger zufrieden geben zu wollen, als für das kommende Wirtschaftsjahr mit einer besseren Versorgung belieferung der Brauereien zu rechnen sei, die die Festsetzung des Braurechts auf 70 % unbedingt geboten erscheine.

Von Nah und Fern.

Ein Wittelsbacher als katholischer Geistlicher. Prinz Georg von Bayern, der älteste Sohn des Feldmarschalls Prinz Luitpold von Bayern, ist katholischer Theologe geworden und wurde vor einiger Zeit als Diaconus geweiht. Der Prinz habe vor einigen Jahren mit der Erzherzogin Isabella von Österreich eine Ehe geschlossen, die aber durch den Balkan wieder gelöst wurde.

Munitionsexplosion in Jüterbog. Montag entstand in dem Artilleriedepot auf dem Truppenübungsplatz in Jüterbog in einem Schuppen eine große Explosion. Das dadurch ausgetriebene Feuer sprang auf andere Anlagen über, so daß schließlich 20 Lagerhäuser davon ergriffen wurden. Diese 20 Schuppen sind in die Luft gesprengt, weil die darin untergebrachte Munition aller Kaliber explodierte. Personen und glücklicherweise nicht verlegt worden, da die erste Explosion gerade beim Schichtwechsel entstand, zu einer Zeit also, da sich niemand in den Lagerhäusern befand. Die in der Nähe befindlichen Arbeiter konnten sich in Sicherheit bringen.

Audipländerung eines Postgebäudes durch Männer. Montag drangen sechs bewaffnete Männer in das Postamt in Stuttgart ein und forderten von dem Beamten mit vorgetragenem Revolver die Herausgabe aller Versendungen. Dem Beamten wurde gestattet, den Postdirektor herbeizurufen, der die geforderten Versendungen verausgabte. Darauf verschwanden die Banditen, von denen jede Spur fehlt.

Falschmünzer. Die Kasseler Kriminalpolizei hob eine Färbil für Fälschungsmünze aus. Mehrere hundert Fälschmünzen waren bereits in Umlauf gebracht. Ein großer Vorrat wurde beschlagnahmt. Die falschen Scheine sind äußerst töricht und naiv gezeichnet. Mehrere galizische Fälschlinge wurden als Führer der Gesellschaft verhaftet.

Ungarische Werber in Bayern. In das Gefängnis in Deggendorf wurde ein von der Gendarmerie Retten festgenommener 22- bis 25-jähriger Werbeflüsterer eingezwungen. Der junge, ledige Mann nach Ungarn bringen wollte. Im Zusammenhang damit stand auch ein im Deggendorfer Donaubad enthaltenes sonderbares Arrest, in dem 80 bis 100 nur ledige Männer als „Transportbegleiter“ gesucht wurden und in Achsenau gesammelt werden sollten. Aussagen des Festgenommenen befunden, daß von Wien aus hundert Werbeflüsterer nach Bayern, Tirol, Württemberg und Baden abgegangen seien.

Vom Lohnkampfplatz.

Hamburg. (Das Ende des Verkehrsstreiks.) Der Hamburger Verkehrsverein, der nunmehr neun Tage hindurch dauert, wird beendet. Es ist Montag abend eine Einigung zwischen den Arbeitnehmern und den Angestellten erfolgt. Aus technischen Gründen kann der Verkehr erst Mittwoch aufgenommen werden.

Gerichtshalle.

Berüttlung wegen Spionage. Das Reichsgericht verurteilte den Bergarbeiter Josef Buchli aus Wattenscheid wegen Verlustrücksichtsvertrags zu drei Jahren Haftzettel und zehn Jahren Chorarbeit unter Anrechnung von einem Jahre und sechs Monaten der erlittenen Unterbringungshaft. Buchli war im April 1917 als Deitzer auf einem deutschen Schiff nach Rotterdam gekommen und hatte dort dem englischen Spionageservice Nachrichten über Abfahrt, Beleidigung und Weg des Schiffes gegen Begabung übermittelt. Das Gericht nahm einen minder schweren Fall an.

Kastlich beredt auf Hedwig, daß das leichterliche, herzlose Kindchen gerührt ward.

„Was soll ich tun, Herbert?“ flüsterte sie mit gesenkten Augen.

„Wie die Blumen geben und sie zu mir sein!“ bat er weich.

„Ich nicht! Kommen Sie nach dem Abendessen an den Tisch; vielleicht gebe ich sie Ihnen dort. Hoch — Tante ruft mich. Ich muß hinein. Adieu.“

Damit entließ sie ihn.

„Hedwig“, empfing sie drinnen Frau Amberger, die Frau des Gastwirts, sprachst Du nicht eben mit Herrn Franzius?“

„Ja, Tante Anna.“

„Ich will Dir mal etwas sagen, Kind. Dein Onkel und ich schen es gar nicht gern; denn wegen Deines häbischen Gesichts wird Dich ein so seiner Herr —“

„Ich“, entgegnete Hedwig, den Kopf hochmütig in den Nacken werfend, „fürchte Dich nur nicht darum. Er meint es ehrlich mit mir; heute früh sagte er mir, ob ich seine Frau werden wolle.“

„Das — das kann sein Ernst nicht sein!“ rief Frau Amberger, ungläubig und zugleich erfreut, und.

„Doch! Morgen will er mit Onkel sprechen — das heißt, wenn ich „Ja“ gesagt habe. Er meinte, er brauche sich nach seinem Menschen in der Welt zu richten — er wird mich zu einer vornehmen Dame machen — er ist sehr reich —“

„Sagst Du ihm denn, Kind?“ fiel die Tante ernst ein.

„Ich Gott, Tante, stelle doch nicht die Frage. Ich weiß es wirklich selber nicht genau.“

Hedwig machte sich in der Nähe zu schaffen. Mit geschlossenen Klappern lehnte sie Teller und Gläser auf ein Brett, um den jungen Leuten das Abendbrot zu servieren.

„Das das heute“, wehrte die Tante. „Ich werde das selber besorgen.“ Mit diesen Worten nahm sie das Brett und ging hinaus.

Hedwig eilte in ihre Kammer hinaus. Dort nahm sie einen

kleinen Handspiegel von der Wand und gab sich einer tiefen Betrachtung ihres hübschen Spiegelbildes hin. Nach einer gespannten Weile hing sie den Spiegel wieder weg, schloß die Hände ineinander, trat an das offene Fenster und blickte in die Landschaft hinaus.

„Soll ich ihn heilten?“ flüsterte sie vor sich hin. „Er ist reich — er liebt mich aufrichtig. Bin ich erst seine Frau, so bin ich eine vornehme Dame und brauche keine Haushaltshilfe mehr zu verrichten. Wie ich diese gewöhnliche Arbeit, vor allem die Armut, hassen muß es sein, wenn man sich um weiter nichts, als um schöne Kleider und Hüte und Vergnügungen zu kümmern hat. Er ist reich — er liebt mich — wenn ich ihn nicht — gar nicht — aber schließlich, was tut das?“

Sie hustete. Die rosige Farbe wich langsam aus ihrem schönen Gesicht; dann schwieb sie sich zum Fenster hinaus und stülpte den Kopf in die Hand.

„Ich liebe ihn nicht!“ murmelte sie wieder. „Wenn ich Herren von Artlein sehe — dann, ja dann kost mein Herz in wilden Schlägen. Schon als Kind hatte ich Robert lieber als sonst einen Menschen auf der weiten Welt. Niemand ahnt davon etwas — nie habe ich meine Gefühle verraten — und lieber möchte ich Robert Starvin, als daß Weid irgend eines anderen Mannes sein. Wie leicht ich bin! Robert denkt mit seinem Altersgefühl an mich, und dennoch ist sein Bild unauslöschlich in meinem Herzen eingraben. Wenn ich daran denke, könnte ich wahnsinnig werden. Vielleicht sehe ich Robert heute abend, wenn ich an den Tisch gehe. Er pflegt diesen Weg einzuhalten, wenn er nach dem Schloß geht. Auch Herr Eppeler hat mich lieb — er ist ein ebenso vornehmer Herr wie Franzius. Ach, wie die beiden mich langweilen! Was für solcher Bereichet wäre ich hin für einen freundlichen Blick aus Robertis Augen. Wie töricht, wie unsagbar töricht bin ich doch.“

(Fortsetzung folgt)

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

(Nachdruck verboten.)

Hedwig, wod soll das alles heißen?“ fragte Franziskus bestürzt.
„Dass soll ich meine eigene Herrin bin.“
„Mein Gott, natürlich sind Sie das. Aber wozu soll dieses Leben führen? Gestern morgen sagten Sie mir, daß ich lieben darf, ich lieben darf, ich lieben darf.“
„Hedwig, ich lasse nicht mit mir spazieren! Ich lasse nicht einschlafen nicht! Ich will der beste Sohn von der Welt werden, den ein Weib besessen hat, aber, Hedwig, der Leidenschaft schlummert in meiner Seele; hüten Sie sich vor mir! Wenn Sie mich nicht lieben, so sagen Sie mir, dann mache ich ein Ende.“
„Ich kann nicht so laut“, erwiderte Hedwig mit zusammengepreßten Lippen; sie war dem Weinen nahe.
„Sie gern — ich — nun ja — ich glaube, ich liebe Dich einschließlich nicht! Ich will der beste Sohn von der Welt werden, den ein Weib besessen hat, aber, Hedwig, der Leidenschaft schlummert in meiner Seele; hüten Sie sich vor mir! Wenn Sie mich nicht lieben, so sagen Sie mir, dann mache ich ein Ende.“
„Ich kann Ihnen ja in Worten gar nicht sagen, wieviel ich Sie liebe.“
„Sie sind eben von Natur mißtrauisch, Hedwig, ich kann Ihnen ja in Worten gar nicht sagen, wieviel ich Sie liebe.“
„Sie sind eben von Natur mißtrauisch, Hedwig, ich kann Ihnen ja in Worten gar nicht sagen, wieviel ich Sie liebe.“

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

In vierter Auflage liegt jetzt abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straßen

mit 1005 Abbildungen im Text, 655 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt sowie 15 Karten

15 Bände gebunden zu je 25 Mark

Liebhaberausgabe in echten Halbleinen gebunden 364 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig u. Wien

Photographische Platten Photographische Papiere Photographische Postkarten

empfiehlt

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wir können noch folgende zu
Geisenau
geringsten Verschickungen vor
1919 liefern:

Weltgeschichte
von Prof. Dr. Helmolt, II. Auflage im
Gesamtb. 9 Bände, gebunden
225 M. Mit gegen 1200 Abbildun-
gen, 200 farbigen und schwarzen
Tafeln, 60 Karten.

**Geschichte der
Deutschen Lite-
ratur** von Prof. Dr. Vogt
und Prof. Dr. Koch
IV. Band, 8 Bände, geb. 60 M., 100 Taf.
1000 Karten, 400 Zeichnungen.

Geographischer Bilderschatz
von Prof. Dr. W. Meyer u. Dr. W.
Götting. Europa in 200 Bildern.
Gebunden 16 Mard.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien



Zu bezahlen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der Ver-
lagsbuchhandlung:

Kunstgeschichte
aller Zeiten und Dörfer von Prof.
Dr. Karl Weiermann, II. Auflage
im Gesamtb. 6 Bände, gebunden
100 Mard. Mit 2000 Abbildungen
und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt
von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im
Gesamtb. 6 Bände, geb. 72 M., 2000
Abbildungen und 100 Tafeln.

Duden, Rechtschreibung der deut-
schen Sprache u. der Grammatik,
71000 Wörter und Verneinungen.
IX. Auflage, Rückwand 1915. Ge-
bunden 6,50 Mard.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Frachtbriefe

mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt

Buchdruckerei H. Rühle.

Bestellungen auf Heilenhanerei mit Kraftbetrieb

von Bruno König, Lausa b. Dr.
empfiehlt sich zum Aufbauen stumpfer Fellen mit
Benutzung bester Glühd- und Härt-Einrichtungen
zur Schonung des Stahles.

Kinderwagen

zu erhalten, ist zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der
Schriftstelle bis Blätter

Friese

Saft-Kartoffeln

(Kaiserkrone)
hat abzugeben

Max Herrich.

Verloren!

Geldtasche mit Inhalt am
Dienstag ab 10 Uhr auf dem
Wege von der neuen Schule
nach Moritzdorf verloren ge-
gangen.

Der edliche Finder wird
rebelten, dieselbe gegen Be-
zahlung abzugeben in der
Schriftstelle dieses Blattes

Brief-Kassetten

in guten Papier-Qualitäten
empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Rühle

Buchhandlung.

Offene und Hauben-

Haarnetze

nur echtes Haar!
Bedeutend billiger!
empfiehlt A. Rose, Friseur.

Imitierter und echtes

Pergament-Papier

empfiehlt
Hermann Rühle

Buchhandlung.

Rasierseife

Rasierklingen

— stets vorrätig —
Gebrauchte Klingen werden
geschärft
A. Rose, Friseur.

Waffelbruch

empfiehlt
Schoko-Laden

Martha üblich.

Kluge Frauen +

kaufen keine unglohen teuren
Mittel, sondern wenden sie
bei Regelstörungen um
Stodungen an und
Sie noch einen Besuch mit
meinem anerkanntem wirk-
samen Spezialmittel. Voll-
kommen unschädlich. Garantiert
Erfolg in 3-4 Tagen
Ohne Bernisförderung. Viele
Dankschreiben!

W. Schillenz, Hamburg 36
Postfach 149.

Für Landwirte!

Neuanlagen u. Reparaturen

für sämtliche
landwirtschaftliche Maschinenbetriebe

wie Dreschmaschinen für Band-, Motor- und
Göpelbetrieb, Gras-, Getreidemäh-, Sä-, Drill-,
Häcksel- und Futterschneidemaschinen, sowie
Kartoffelernte- und Sortiermaschinen, Kartoffelwäscher, Milcheentrifugen, Butter-
maschinen usw.

Aller Art Pumpen
für Kraft- und handbetrieb

Maschinen-Reparatur-Werkstatt

Hermann Goltzsche
Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstraße 109a

Theodor Tilly

Klotzsche - Königswald
Fernsprecher Dresden 13489.
Internationaler Mobiltransport

Fahrradhaus Cunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

Herabgesetzte Preise für Fahrradbereifungen

laut Mitteilung der Gummikonvention vom 2. August 1914

Reichhaltiges Lager in
Mänteln u. Schläuchen
verschiedener Dimensionen.

Fabrikate nur erster Firmen.

Ausländ. Bedienung. Erleichterte Zahlungsbedingungen

Verschiedene Sorten
Ersatzbereifungen.

Tanzinstitut W. Herrmann

Dresden-Tr. 23, Burgsdorf-Str. 5 ptt.

Beginn neuer Tanzkurse

Montag, den 13. September, abends 7 Uhr

Etabl. „Albertshöhe“ Klotzsche

Dienstag, den 14. September, abends 7 Uhr

Cunnersdorf b. M. Gasth. Cunnersdorf

Freitag, den 17. September, abends 7 Uhr

Lausa Gasthof zu Lausa.

Gelehrt werden sämtliche alten und neuen Tanz-
Schnelltanz und Einzelunterricht zu jeder Tageszeit

Werte Anmeldungen erbitte in den Unterrichts-
lokalen oder in meiner Wohnung bewirken zu wollen.

Rechnungen

liefern schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Rühle